



Landkreis Ebersberg: Radfahrer-Paradies???

In der August-Ausgabe gab es oft etwas zum Thema Radeln. Diesmal auch, aber nicht nur Freizeit-Tipps sondern auch Überlegungen zur Bedeutung des Fahrrades im Alltag für eine Verkehrswende im Bereich des Nahverkehrs.

Das Fahrrad in der Freizeit

Hier gibt es im Landkreis fast paradiesische Zustände (wenn man die Anforderungen an das Paradies nicht zu hoch schraubt). Die Topologie ist ideal, wer es gemütlich angehen will, radelt im Norden und Westen des Landkreises, im Osten und Süden sind dann die Waden mehr gefordert. Interessante Ziele, einschließlich Badeseen, gibt es auch reichlich. Gekennzeichnete Wege gibt es zur Genüge: 2 Fernradwege, die durch unseren Landkreis führen, 14 Rundtouren zwischen 18 und 36 km Länge und zahlreiche Ortsverbindungen, meistens auf Feld- und Waldwegen abseits vom Autoverkehr. Dieses Radwegekonzept wurde gemeinsam von Landkreis und Kommunen mit viel ehrenamtlicher Unterstützung durch den "Runden Tisch Radfahren" entwickelt und umgesetzt. Mehr dazu in unserer Kolumne vom August 2017, nachzulesen auf unserer Website unter der Rubrik "Ergebnisse". Das Konzept war mit viel Ortskenntnis leicht umzusetzen, weil außer der Beschilderung keine größeren Baumaßnahmen finanziert werden mussten.

Das Fahrrad im Alltag

Hier geht es nicht um das Aufstellen einiger weiterer Schilder. Es geht vielmehr um eine entscheidende Komponente bei der Umsetzung einer Verkehrswende. Das Fahrrad wird einen immer größeren Anteil im Nahverkehrsbereich (bis ca. 20 km und in Kombination mit dem öffentlichen Nahverkehr auch entsprechend weiter) abdecken. Der Trend ist schon jetzt deutlich zu erkennen. Die Vorteile sind enorm, müssen aber noch tiefer in unsere Köpfe eindringen. Das Fahrrad ist im Betrieb CO₂-frei, ist örtlich und zeitlich flexibel einsetzbar (sowohl das eigene Rad als auch das Leihrad) und benötigt deutlich weniger öffentlichen Raum im Vergleich zum Kraftfahrzeug. Das technische Grundprinzip des heutigen Fahrrades hat sich in mehr als 100 Jahren bewährt, und wir müssen nicht auf bahnbrechende Neuentwicklungen warten, sondern können heute aus tausenden Angeboten nach Geschmack, Einsatzbereich, Größe und Preis auswählen. Lediglich das E-Bike ist als neuere technische Entwicklung hinzugekommen und ist gerade im Alltagsbereich eine hochinteressante Alternative zum Auto. A propos Preis eines Fahrrades: Sowohl Anschaffungs- als auch Betriebskosten sind konkurrenzlos niedrig gegenüber anderen Verkehrsmitteln, für Flohmarkt-Freaks mit etwas technischem Geschick fast vernachlässigbar. Selbstverständlich, dass Radfahren für alle Altersgruppen möglich ist, mit Sondermodellen auch bis ins hohe Alter. Und Radfahren ist gesund und hält fit, und, und und.... Aber warum wird es dann nicht noch mehr genutzt? Weil die Verkehrs-Infrastruktur den Wünschen, Bedürfnissen und Möglichkeiten noch weit hinterher hinkt!

Es gibt noch viel zu tun

Wer sein Fahrrad im Alltag intensiv nutzen möchte für Einkäufe, Fahrten zur S-Bahn, zur Arbeit, zur Schule, zu Veranstaltungen und zum Besuch von Freunden, auch

außerhalb der eigenen Gemeinde, der findet auch in unserem Landkreis alles andere als paradiesische Zustände vor. Ein Streckennetz für Radfahrer muss zunächst sicher sein, ausreichend Kapazität für die Zukunft aufweisen und auch einigermaßen komfortabel sein (eine 10 km lange Strecke zur Arbeit über holprige Schotterwege wird sicher nicht mit Begeisterung angenommen). Erkannte Gefahrenstellen müssen umgehend und unabhängig von der Zukunftsplanung für den Radwege-Ausbau beseitigt werden. Siehe hierzu: www.adfc-egersberg.de/gefahreatlas/ . In diesem Atlas sind schon viele Gefahrenpunkte in unserem Landkreis markiert. Wer weitere Gefahrenpunkte aus seiner Fahrpraxis kennt, wird gebeten, diese im Gefahrenatlas einzutragen und auch bei der Gemeinde zu melden.

Beim Netzausbau selbst haben sich Bedeutung und Dringlichkeit gewaltig geändert, Radfahren ist nicht Freizeitsport sondern fester Bestandteil des täglichen Individualverkehrs. Diese neue Einschätzung muss auch für Prioritätensetzung, Geschwindigkeit und Umfang des geplanten Ausbaus von Radwegnetzen entscheidend sein. Eine hohe Priorität haben vor allem wichtige Ortsverbindungen, sichere Anfahrten zu S-Bahnstationen, Schulen, Einkaufszentren und Gewerbegebieten. Die Umsetzung muss nicht immer mit kostspieligen Neubauten (Flächenfraß, teurer oder schwieriger Grunderwerb) einhergehen. Es sollte deshalb auch geprüft werden, ob in einigen Fällen das Ziel mit einer geänderten Aufteilung des schon vorhandenen Verkehrsraumes zwischen Kraftfahrzeugen und Fahrrädern erreicht werden kann. Das kann eine Änderung der räumlichen Aufteilung sein oder ein Vorrang von Radfahrern in Form einer Fahrradstraße. Auch hier gilt: Mit eigenen Anregungen beim ADFC und bei der Gemeinde können Sie zu einem optimalen Netzausbau beitragen.

Was heute schon geht und nichts kostet

Die Verkehrssicherheit lässt sich auch ohne teure Investitionen in den Wegebau mit kleinen Dingen verbessern: Aufmerksamkeit, gegenseitige Rücksichtnahme, Bewusstseinschärfung (der notwendige Bewegungsraum eines entgegenkommenden Radfahrers hört nicht an seinem linken Ellenbogen auf) und Beachtung der Verkehrsregeln (namhafte Verkehrsjuristen haben übereinstimmend herausgefunden, dass Vorfahrtsregeln auch für Radfahrer gelten). Die Energiewende Vaterstetten wünscht eine erholsame Ferienzeit.

Weitere Info: kontakt@energiewende-vaterstetten.de oder W. Frisch Tel 08106 8501